



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Fünfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

der Worte sehr viel, und wenn ich sie übersezte, sagt es ein kleines Wort, wobey wol manchem heißen Kopf die Haare zu Berg stünden. Mord! he! Es ist ein Schall, wie jeder andrer, und es kommt nur auf die Idee an, die man sich dabey macht. Ueber das nur ein Weib. Wollen's überlegen. Vetter Julio! hm! und Donna Selina! hm! und Hofmarschall! hm! und Mord! hm! Das klung doch all einander so ziemlich gleich, und ward mir bey keinem anders. Minister! hm! Noch nicht? Graf Drullo! hm! Warum geh' ich vor? — Wie manchmal wichtige Dinge aus kleinen Zufällen entstehen! Kornelia ist ein sehr schönes Weib! hm!

Fünfter Auftritt.

Zimmer der Herzogin.

Herzogin, und Rosaline (auf einem Lehnstuhl),
(hernach) eine Dame d'honneur.

Rosaline. Ich bin so matt, so gar krank, und Sie martern mich vollends todt.

Herzogin. Das glaub' ich; Du härmst Dich, Du kümmerst Dich.

Rosaline. Hab' ich nicht Ursach, so elend und verworfen?

Herz

Herzogin. Mein, du sollst nicht. Mich nähret
 der Gifte und stärkt mich. Ach und kommt er mir
 vor die Augen, dein Gemahl, den ich Nachts im
 Traum bald zerreiß', bald vergift', der hämische
 Bürger —

Rosaline. Geben Sie mir die Medicin, die
 Stunde ist vorbey. Und ach! von Ihren Händen,
 Liebe! ich glaub' immer, die Wirkung ist sicher.

Herzogin. Armes Lamm! wie gern ich deine
 Wärterin bin. (gießt in einen Köffel.) Nimm den
 Tod! Dein Gemahl schwelgt heute bey seinen Maistressen.
 Die schöne Kost, die er dir zubereitet hat;
 China und bittere Tropfen, die die Zähne aus der
 Wurzel fressen. O wir Weiber! wir armes Spielzeug!

Rosaline. Halten Sie ein! Ach ich bin zu
 schwach, das alles anzuhören.

Herzogin. Das thu' ich nicht. Deine Gei-
 ster will ich so scharf gegen ihn machen, deine Galle
 so bitter, bis dir's ist, wie mir, wenn du ihn nenn-
 en hörst.

Rosaline. Ich bitte — o mein Kopf!

Herzogin. Halt dich, Weib! — Du hattest
 keinen Gemahl, keinen Edlen, Trefflichen, dem
 er nach dem Leben stunde, den er höllisch zu Tode
 neckte, durch verborgene Schliche mit seinen Helf-
 fern. Ha! und laß dir's sagen! laß dich's bren-
 nen

nen durch die Seele — Wie sich alles drängt an mir, zu rächen! (leise) Er vergiftete den Köstlichen.

Rosaline. Nein! nein!

Herzogin. Ich will's erfahren, ich weiß es; aber du sollst's laut bekennen hören. Ich will ihn und seine Helfer fassen im Zorn. Ich will zu dem Grab meines Lieben wandern, und mehr Grimm und heißen Durst nach ihrem Blut bey seiner Asche in meine Adern heulen. Wenn mir's denn wild vor den Augen tanzt, Gestalten des Todes sich vor mich stellen, will ich sie erhaschen und ihnen mit dem Leben das Geheimniß abzwingen. Wenn du dann an meiner Stelle wärst, und ihm nicht mit Lächeln Gift in die Adern gößest, wollt' ich dich auf deinem Krankenbett ersticken — Dich — Ach du Gebeugte! Du Gefränkte! sieh nicht so weich! so kümmerlich und abgefallen! schwäche meine Seele nicht!

Rosaline. Leid' ich nicht über Kraft, meine Mutter? Bin ich nicht schon die größte Schmerzendulderin? Er nahm mich zur Gemahlin, und weiß der Himmel! ich lieb' ihn treu, mein krankes, zerstoßenes Herz schlägt für ihn. Und er verläßt mich, setzt mich gefangen in eine Krankenstube, hängt sich an Glende, ich verzehr' mich hier, die Krankheit frißt meine Jugend auf, und hab'
von

von ihm nichts zu erwarten, als den Tod. Mutter, ist das nicht Fülle der Leiden?

Herzogin. Steig denn auf! Laß dir Rache Kraft geben! Laß uns ihn zerreißen, wo wir ihn ertappen, wie rechtschaffne Weiber. Laß uns in seinem unreinen Blut baden, ihn an den Haaren schleppen! Das soll Gelächter seyn und Freude. Komm, wir feyren deinen Hochzeittag! Laß dich küssen und dir Admischen Geist einhauchen! Wo ist er? wo hast du ihn gelassen? Steig auf!

Rosaline. Gott! und Sie sehen nicht, daß ich nicht aus der Stelle kann? Legen Sie mir das Rissen untern Kopf, ich will ja gern und willig sterben. Ach meine Mutter! (küßt ihre Hand.)

Herzogin. Wenn ich deine Mutter wäre! Gott im Himmel das nicht auf einmal! Deine Mutter ist ja todt, meine Tochter!

Rosaline. Ach!

Herzogin. Das soll ich ansehen!

Rosaline. Herzens Mutter, ruhig!

Herzogin. Was? Unter meinem Herzen wimmert der vor der Geburt bestohlene Waise. Ruft, wo ich mich hinwende: Mutter! Mutter! Ach wo ich hinblick, seh ich das unschuldige Würmchen lebendig. Es hängt sich an mich, zappelt, umfaßt mich mit seinen kleinen Händchen: Mutter, Hülfel! Hülfel gegen bestellte Mörder. Ach rette deinen

Einzigem! Und er wird begleitet und umgeben von dem Geist seines Vaters dich schützen und rächen. Und dann seh ich ihn, kühn, stark und erwachsen, mit der Miene seines Vaters, hervortreten, sich aufschwingen und zernichten. — Weine nicht, mein Junge! laß dich den Gift deiner Mutter nicht tödten. Trink ihn all in dein kleines Herz, und komm mit zwiefachem Grimm geböhren an's Licht. Und bis du kommst, will ich herrschen, und ich bin geböhren, zu herrschen, und ich will, ich will!

Rosaline. Wöchten Ihre Geister ruhig werden, und mein Leben bald aus seyn!

Herzogin. Flüche auf Flüche will ich häufen, und über meine Ohnmacht lachen. Du zartes Täubchen! Du feines, sütsames Weib! Die du im Kesselt sitzest, und siehst, wie er andre liebkos't, und im Pomp aufführt, du dich hier windest und doch seine Partie nimmst. Stirb denn! er hält dir einen prächtigen Leichenzug, ich setz dir einen Leichenstein mit deiner Geschichte, und fecht's allein aus.

Rosaline. Lassen Sie mich dulden!

Herzogin. Tag und Nacht will ich dir's wiederholen, mein Geschrey soll dir den Schlaf wegheulen, bis du mit mir ihm fluchst und gegen ihn betest.

Rosaline. Nimmer! Nimmer!

Herzogin

Herzogin. Nimmer, thöricht Weib? Ist er dein Gemahl? Ist er's? Dein Gemahl, und wer genießt deine Rechte? Häuf allen Gräuel der Wollust, und dann hat er Ursach! Aber so, wie du bist, keusch und rein, und so taubenartig, so heilig, so gut, dafür täglich Todeskampf leidest wegen seiner, doch von Dulden sprichst — — Was ist dir?

Rosaline. (wird ohnmächtig.) Ach wie schwach!

Herzogin. (reißt ihr die Kleider auf.) Du armes Lamm! komm zu dir! um Gottes willen komm zu dir! Hör! hör! — ach so schlag die Augen auf! Verlaß mich nicht! (fäut ihr um den Hals.) Blicke mich an! laß mich nicht in Verzweiflung!

Rosaline. Mutter!

Herzogin. Gott belohn dich! Halt' dich aufrecht! Komm zu Bett! Weib! Weib, bleib mir am Leben!

Dame d'honneur. Die Gräfin Solina bittet vorgelassen zu werden.

Herzogin. Sie soll kommen! Geschwind! Helft meiner Lieben zu Bett! (fäht Rosaline.) Ich komme zu dir, meine Tochter! Denk, was du mir bist.

Rosaline. (ab.)